# Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: „Dein Gott ist König!" Jes. 52, 7.

XXVII. Band. № 7.

Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko

Redaktion: G. C. Naegle, Archivstraße 20.

Bern, 1. April 1895.

## Seligkeit für die Toten.

Eine Predigt von Apostel Abraham H. Cannon, gehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 6. Januar 1895.

Ich wünsche von dem Geiste des Herrn erfüllt zu sein, um diese Pflicht, die mir diesen Nachmittag übertragen wurde, zu erfüllen. Ich fühle, daß ohne diesen heiligen Geist meine Worte sowohl für mich, wie auch für diese Versammlung vergebens sein würden.

Gerade als ich mich diesen Nachmittag auf den Weg zu dieser Versammlung begeben wollte, fragte mich ein Herr über den Zweck dieses schönen Gebäudes, welches auf der östlichen Seite dieses Quadrates steht, und wir den Tempel nennen. Er dachte, es wäre ein Platz für öffentliche Versammlungen und obwohl er die äußere Erscheinung des Gebäudes bewunderte, vernahm ich aus seinen Bemerkungen, daß er dachte, es sei ein Kostenverlust, ein solches Gebäude nur für Privatzwecke zu errichten, für welches es gebraucht wird. Ich bemühte mich, ihm einige der Ursachen zu erklären, warum wir den Tempel bauten und warum so viele Mittel verwendet wurden, ihn so kostbar und prachtvoll herzustellen. Wir fühlten, daß kein Opfer, welches arme sterbliche Menschen ihrem Herrn darbringen können, zu schön und wertvoll sein kann und ein Haus könnte nicht zu reichlich ausgeschmückt werden, in welchem erwartet wird, daß es von heiligen Persönlichkeiten besucht werden würde und daß vielleicht der Herr selbst es sich gefallen lassen würde, es zu seiner Zeit in Besitz zu nehmen. Dies ist eine von den vielen Ursachen, daß wir fühlten unsere besten Arbeiter, unsere tüchtigsten Bauleute, unsere talentvollsten Künstler u. s. w. zu erlangen, um inn- und auswendig an jenem Gebäude zu arbeiten, um es zu einem Platz der Schönheit zu machen. Diejenigen, die die Schriften gelesen, werden sich erinnern, wie viel Auslagen und Mühe von dem weisen König Sa-

lomon in der Errichtung jenes Tempels angewendet wurde, dessen Schönheit, wie sie uns in der mangelhaften Sprache der Menschen beschrieben wurde, immer noch eine große Bewunderung uns abringt. Wir, die wir an das Buch Mormon glauben, sind ebenfalls unterrichtet von der Arbeit des früheren Volkes Gottes, das auf diesem Lande südlich von uns wohnte und infolgedessen Teile dieses Landes besaß und dem Namen des Herrn Tempel baute. Wir halten diese Gebäude für überaus heilige Plätze. Sie sind die Altäre, auf welchen wir unsere Opfer der Liebe für Gott und unsere Mitmenschen darbringen, insbesondere für unsere Ahnen, welche ohne die Erkenntnis der Wahrheit gestorben sind und deren Seligkeit wenigstens teilweise von der Arbeit ihrer Kinder in dem Fleische abhängt. Wir haben Tempel für die Erlösung unserer Toten gebaut, wir vollziehen für sie heilige Verordnungen, welche, wie die Schriften uns erklären, notwendig für ihre Seligkeit sind; denn wir glauben, daß das Evangelium, welches der Herr in diesen Tagen offenbarte und welches das ewige Evangelium ist, Gesetze enthält, welche jedes Geschöpf zu befolgen hat, um die himmlische Herrlichkeit zu erlangen.

Wir glauben, daß Gott in seiner Kirche eine gewisse Ordnung eingesetzt hat, welche von seinen Kindern beobachtet werden muß, wenn sie wünschen, die Herrlichkeit zu ererben, von welcher die Schrift spricht und auf welche beinahe jedes menschliche Wesen hofft. Wir glauben ebenfalls, daß es nur ein Evangelium gibt, welches im stande ist, den Menschenkindern die höchste Herrlichkeit zu bringen. Wir glauben, daß ein Herr, ein Glaube und eine Taufe sei, obgleich wir glauben, daß es viele Herren und Götter gibt, wie der Apostel Paulus sagt, und daß der Glaube in verschiedenen Richtungen für die Wohlfahrt der Menschheit wirkt. Er wirkt auf solche Weise auf sie, daß dem einen die Gabe der Weisheit gegeben wird, einem andern die Gabe der Heilung, einem andern die Gabe der Zunge und andern mancherlei Gaben, je nach ihren Fähigkeiten und dem Willen Gottes gemäß, um dieselben weiter zu erteilen. Wir glauben, daß nur eine Taufe von Gott anerkannt wird und zur gleichen Zeit sprechen wir von einer Feuertaufe, sowohl als von einer Wassertaufe, welche Taufe ebenso notwendig ist für die Seligkeit der menschlichen Familie wie die Wassertaufe; nichtsdestoweniger ist unser Glaube in dieser Sache in dem einen Ausspruch Pauli enthalten: „Ein Herr, ein Glaube und eine Taufe".

Das Evangelium, welches wir empfangen haben, lehrt uns, daß die ganze Menschheit die Kinder Gottes sind, die bestimmt sind, selig zu werden, außer einer ganz kleinen Anzahl, welche unbedingt Seligkeit verwerfen, sich gegen das Licht kehren, nachdem sie es empfangen haben, den Tag der Gnade verscherzen und sich selbst außerhalb des Bereiches des versöhnenden Blutes Jesu Christi begeben. Aber zu sagen, daß alle Menschen selig werden sollen, ist nicht gesagt, daß alle Menschen eine gleichmäßige Herrlichkeit oder Erhöhung in der Gegenwart Gottes erlangen. Nein, wir glauben, daß in dem Wohnplatz unseres Vaters viele Wohnungen sind, verschiedene Stufen von Herrlichkeiten, den Fähigkeiten

der Menschen entsprechend, und welche ihnen als Lohn zuerteilt wird, nach den Thaten, die sie im Fleische vollbracht haben und den Beweggründen ihrer Herzen gemäß. Um die höchste Herrlichkeit zu erlangen, ist es unbedingt notwendig, daß Männer und Frauen einen lebendigen Glauben besitzen, nicht einen Glauben, wie Jakob beschreibt, ohne Werke, der infolgedessen tot ist. Ich fühle, daß es in manchen Beziehungen eine verderbliche Lehre ist, die heutzutage in der christlichen Welt gelehrt wird, nämlich, daß Glauben an den Herrn Jesum Christum, ungeachtet von Werken und Gehorsam, zu den Geboten Gottes, genügend sei. Ich nenne sie verderblich, weil es Männer und Frauen zu häufig zu Werken der Finsternis ermutigt, denn Ideen sind an manchen Orten vorherrschend, daß die Person, welche noch auf ihrem Totenbette mit ihren Lippen bekennt, ohne weiteres in die Gegenwart Gottes treten und mit heiligen Wesen verkehren kann, welche als Märtyrer für die Wahrheit gestorben sind. Deshalb sage ich, daß sehr viel Verderbliches in diesen Anschauungen der Menschen liegt, Es ist nicht eine Lehre von Gott. Menschen mögen gewisse Stellen der heiligen Schrift anführen und sie verkehren, um solche Ideen zu bestätigen, aber es wird ihnen nichts helfen. Es ist wahr, daß Christus seine Jünger in die Welt sandte, das Evangelium zu predigen und er sagte, daß diejenigen, die da glauben, selig werden sollen und es sind viele Stellen, die da bestätigen, daß der Glaube an den Herrn Jesum Christum die Menschen erlösen wird. Natürlich ist dieser Glaube zur Seligkeit notwendig. Glauben ist zur Seligkeit notwendig, denn er ist in Wirklichkeit der erste Grundsatz des ewigen Evangeliums. Aber der Mann, der Glauben ohne Werke besitzt, wurde von Christus mit dem Manne verglichen, der sein Haus auf den Sand gebaut und als der Sturmwind kam, das Haus zum fallen brachte, denn es war nicht auf einen Felsen gegründet. Aber der Mann, der seine Rede hörte und seine Gebote befolgte, ist dem Manne zu vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute und obgleich der Sturm um dasselbe wehte, blieb es doch fest, denn es war auf den Felsen gegründet. Ich glaube, daß es viele aufrichtige Gläubige in dieser Lehre gibt, welche denken, daß der Glauben allein genügend zur Seligkeit sei, und Solche — wenn es unter diesem Volke einige gibt, die da ehrlich sind, achte ich in ihrem Bekenntnisse — aber ich glaube, es gibt viele Prediger der Religion, die einsehen können, daß diese Lehre unrichtig ist und sie ungenügend für die Seligkeit der Menschen ist. Solche haben notwendig, Buße zu thun und den Herrn zu suchen, daß sie ihm dienen mögen und nicht nur sich selbst erlösen, aber Erlöser derer werden, welche sie zu leiten bestimmt sind.

Wenn eine Person mit einer Krankheit behaftet ist, so wünscht sie, daß der Arzt die Ursache derselben sorgfältig ausfinde und ihr sage, wie immer schmerzhaft die Wahrheit auch lauten möchte, auf welche Weise sie von der Krankheit, die sie befallen, erlöst werden könnte. Es gibt Doktoren, welche eine Unehre für ihre eigene Profession sind, die das Volk zu dem Glauben verleiten, daß sie bald wieder durch den ordinären Lauf der Natur ihre Gesundheit erlangen werden, anstatt,

ihnen die Wahrheit zu sagen und sie zu lehren, daß gewisse scharfe Maßregeln zu ergreifen seien, um ihr Leben zu erhalten. Ich erinnere mich, von einem gewissen Doktor gelesen zu haben, welcher zu einem sehr reichen Mann berufen wurde, ein verletztes Glied zu besorgen. Er untersuchte es sorgfältig. Der reiche Mann aber, anstatt ihn zu bewegen, das Glied zu retten, sagte ihm, daß wenn er es wieder herstellen und sein Leben retten könne, er ihm eine große Geldbelohnung dafür geben wolle. (Fortsetzung folgt.)

## Die Bestimmung des Evangeliums!

Als Jesus die verschiedenen Ereignisse voraussagte, welche seiner zweiten Ankunft vorangehen sollten, sagte er unter andern Dingen: „Und es wird gepredigt werden dieses Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über alle Völker und dann wird das Ende kommen," Math. 24, 14. Er sagte auch, daß die Zustände sollten ähnlich sein denjenigen vor der Sündflut; es würde eine Gleichgültigkeit gegen die Dinge Gottes sein, welche die große Mehrheit des Volkes anleiten, das Evangelium, wenn es ihnen angeboten würde, zu verwerfen. Es scheint eine kühne Behauptung von den Aeltesten zu sein, die zur jetzigen Zeit in den verschiedenen Missionsfeldern arbeiten, zu sagen, daß das Evangelium, welches sie lehren, in kurzen Jahren in aller Welt gepredigt werden wird. Zur gegenwärtigen Zeit ist es den Missionären der Heiligen der letzten Tage an vielen Orten verweigert, gehört zu werden, und es gibt noch ziemlich viele Völker, die unter den gegenwärtig bestehenden Umständen nicht erreicht werden können. Wie kann es denn möglich sein, daß das Evangelium und seine Verteidiger alles was sie beanspruchen, zur Ausführung bringen können. Wenn das Werk von Menschen wäre, oder gänzlich von ihren Anstrengungen abhängen würde, so würde wohl Ursache sein, an seinem Erfolge zu zweifeln, aber keine dieser Vermutungen sind richtig. Dieses Werk ist von Gott, dessen Worte wahrhaftig sind. Das Evangelium, das von den Heiligen der letzten Tage gelehrt wird, ist jenes wunderbare Werk und Wunder, von welchem schon Jesaias sprach. Die Weisheit vieler gelehrten Männer, die versuchten, Pläne gegen die Kirche zu entwerfen, ist zu Schanden geworden und ihre Geschichte (der Kirche) ist ein Bericht von Erfolg durch Erfahrungen, der nicht mit einer andern Organisation, von welchen wir Kunde haben, verglichen werden kann. Der Prophet Joseph Smith behauptete, daß die Kirche bestimmt sei, schnell zu wachsen, falls sie keinen Widerstand zu leiden hätte; aber schneller, wenn die Mächte der Finsternis gegen sie streiten und ihren Untergang suchen sollten.

Alle reformatorischen Unternehmungen haben in der Vergangenheit Widerstand zu erdulden gehabt, aber was Wahrheit unter denselben war, hat die Anfälle ihrer Gegner, ungeachtet wie bitter und machtvoll

sie auch waren, überwunden. Indem das Evangelium alle Wahrheit in sich schließt, ist es nur vernunftgemäß zu sagen, daß schwache Menschen seinen Fortschritt nicht hindern können. Ein Blick über den Zustand der menschlichen Einrichtungen würde jemand, der es unternehmen wollte, an der Erhebung des erniedrigten Teiles zu wirken, entmutigen, weil es so viele Schlechtigkeiten sind, denen man zu begegnen hat. Denkende Männer dieses Zeitalters können deutlich sehen, daß sie nicht genügend Weisheit besitzen, jenen bessern Zustand, welcher so allgemein erwünscht wird, herbeizubringen. Sie mögen dies zur gegenwärtigen Zeit nicht einsehen, doch die Zeit wird kommen, wenn sie sehen werden, daß nur göttliche Weisheit allein im stande ist, einen Weg zu schaffen, dies zu vollbringen. Es ist allein durch das Licht von Oben, durch welches bleibenden Nutzen erzielt werden kann. Es ist eine zugegebene Thatsache, daß die wichtigsten Fragen, welche den Nationen für wenigstens ein Jahrhundert gegenüber gestanden, zur jetzigen Zeit ebensowenig gelöst sind, als vor zwanzig, dreißig oder fünfzig Jahren; sie werden nur immer verhängnisvoller mit dem Verlauf der Zeit.

Verschiedene Systeme, religiöser, sowie anderer Natur, wurden in's Leben gerufen, aber keine derselben haben sich erfolgreich gezeigt. In christlichen Ländern sind Verbrechen so zahlreich, wie sie in dem letzten Jahrhundert gewesen waren. Wirklich gibt es viele Organisationen, die sehr viel Gutes bezwecken, indem sie Rechtschaffenheit, Nüchternheit und Tugend lehren, aber unter den Nationen ist das Verzeichnis von Verbrechen in den öffentlichen Zeitungen so zahlreich wie jemals.

Frankreich dachte seinerzeit, daß seine Schwierigkeiten, der Anhänglichkeit zur Religion, zugeschrieben werden können und daß der mächtige Aufschwung, der in der französischen Revolution stattfand, alle theologischen Systeme umgeworfen habe, und eine Nation von Gottesleugnern zurücklies; aber daß dies noch schlimmer war als der vorige Zustand kann deutlich in der Geschichte an den nachfolgenden Ereignissen gesehen werden. Andere Nationen haben auf mehr oder weniger verschiedene Art Erfahrungen gemacht, aber nicht eine derselben war imstande, dieses schwierige Problem zu enthüllen, alle ihre Bürger glücklich und zufrieden zu machen. Es beschäftigen sich Mächte zur gegenwärtigen Zeit, welche einigen dieser Nationen mit Verderben drohen. Gesetzgeber und Staatsmänner suchen vergeblich nach einem Ausweg, aber sie schauen nach unrichtigen Quellen, und alle ihre Bestrebungen, die nur auf weltliche Weisheit gestützt sind, werden nach und nach untergehen.

Die Bekehrung aller Menschen zu dem wahren Evangelium Jesu Christi, würde in der Welt in einer kurzen Zeit eine solche Reformation zustande bringen, von welcher wir niemals gehört haben. Das Evangelium ist die Kraft Gottes zur Seligkeit, in physischer, finanzieller, intellektueller, moralischer und geistlicher Hinsicht. Es gibt keine Frage, die zu groß, noch zu unbedeutend ist, die nicht im Bereich seiner Umfassungskraft liegt; kein Problem ist zu verwickelt, das nicht in seiner Macht liegt, zu lösen. Bis die Menschen dieses gelernt haben, ist es unnötig für sie, die Hoffnung zu hegen, die verschiedenen Schwierigkeiten,

HISTORIAN'S OFFICE
Church of Jesus Christ
of Latter-day Saints

die der Welt gegenüberstehen, in Ordnung zu bringen. Die Bestimmung des Evangeliums ist, alle diejenigen herauszusuchen, die willig sind, die Lehren Jesu zu befolgen, und aus ihnen ein Volk heranzuziehen, welches der Welt die Vorzüge zeigen will, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, wie die Diener Gottes sie lehren, zu leben. Die Welt befindet sich in einem wankenden Zustande, und ohne durch eine vollkommene Reformation gestärkt zu werden, wird ein Zusammenbrechen stattfinden, welches die Bevölkerung durch und durch erschüttern wird. Gott wird seinen Zorn nicht immer von den Menschen zurückhalten, die fortwährend in herausfordender Weise seine Gesetze und Gebote übertreten. Das Evangelium ist bestimmt, wenn jener Krach kommt, ein Gebäude zu errichten, welches niemals fallen wird, denn es ist auf Wahrheit und Gerechtigkeit gebaut, denn Gott ist sein Bauneister und seine Werke sind ewiglich. Diejenigen, die mit ehrlichem Herzen die Lehren des Evangeliums befolgen, werden himmlische Weisheit lernen und hinausgehen, die Welt zu belehren; Bahnen werden gebrochen werden für das Predigen des Evangeliums in Ländern, die bis anhin noch geschlossen waren. Die Botschaft von Gott wird in unsern Tagen zu denjenigen getragen, welche zur gegenwärtigen Zeit weder ihn noch seine Gesetze erkennen. Wie lange Zeit es nehmen wird, dieses einzuführen, kann nicht genau angegeben werden, aber die Verheißung ist gegeben worden, daß das Werk soll verkürzt werden in Gerechtigkeit. Der Allmächtige braucht nicht viele Jahre um auszuführen, was Menschen ohne seine Hülfe in einer Ewigkeit nicht zustande bringen könnten. (Mill. Star.)

## Der Sabbath der Christen.

Die Sabbathisten in verschiedenen Staaten Amerikas, welche den siebenten Tag der Woche als wirklicher Sabbath festhalten, und infolgedessen am ersten Tag, (Sonntag) arbeiten, haben zur gegenwärtigen Zeit wegen den bestehenden Sonntagsgesetzen ziemlich viel zu erdulden. Sie sind Geldstrafen und Gefängnissen für ihr eigentümliches Verhalten ausgesetzt, obgleich sie behaupten, daß sie nicht deshalb am Sonntag arbeiten, weil sie die Gesetze verschmähen, aber um den Gesetzen des Allmächtigen zu gehorchen. Ein Uebertreter in Maryland wurde kürzlich zu 90 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er am Sonntag seinen Garten zurecht machte und Holz spaltete. Ein anderer wurde zu 50 Dollar und Kosten in Massachusetts verurteilt, weil er am Sonntag ein halbes Pfund Zucker verkaufte. Aehnliche Vorfälle kommen beständig vor, und was diesen Dingen eine besondere Bedeutung gibt, ist die Thatsache, daß Anklagen meistens von solchen Personen eingereicht werden, welche scheinbar religiös oder auf andere Weise in die Bestrafung solcher Uebertreter interessiert sind. Diese Bestrafungen machen besonders Aufsehen, weil gegen ähnliche Uebertretungen betreffs Gläubigen zu den mosaischen Gesetzen in den gleichen Staaten keine

Hindernisse in den Weg gelegt werden — eine Thatsache, welche natürlicherweise die Frage aufwirft, warum die Sabbathisten nicht zu dem gleichen Schutze der Gesetze, wie die Juden, berechtigt seien.

Die Frage des Sabbathtages hat zu verschiedenen Zeiten die Gemüter der Menschen in der Geschichte der religiösen Welt beunruhigt, und in den letzten Jahren beanspruchte sie wieder einige Aufmerksamkeit. Die Sabbathisten behaupten, daß der Samstag beides, der „Sabbath" und der „Tag des Herrn" sei, ein Vorschlag, für welchen sie durchaus keine schriftlichen Bestätigungen finden können. Sie halten ebenfalls fest, daß der Sonntag nur von weltlicher Macht Bestätigung gefunden, welches aber ein klarer Widerspruch der Geschichte ist.

Es ist kein Zweifel, daß der Sabbath der alten Dispensation der „Samstag" war; noch daß der Herr und seine Nachfolger jenen Tag im Gehorsam zu den Gesetzen feierten. Aber nach der Auferstehung ist eine Aenderung der Umstände sehr deutlich erkennbar. Im Anfang versammelten sich die Jünger täglich in dem Tempel und Synagogen; doch bald wurden ihre Versammlungen nur noch an zwei Tagen, nämlich am Samstag und Sonntag abgehalten. Am siebenten Tag versammelten sie sich mit dem allgemeinen Publikum, um das Evangelium zu verkündigen, denn kein anderer Tag war für diesen Zweck so günstig. Ihre eigenen Versammlungen jedoch hielten sie am ersten Tag, am Tag des Herrn, wie er, um ihn von dem jüdischen Sabbath zu unterscheiden, genannt wurde. Nach dem Verschwinden der mosaischen Dispensation hörten auch seine Kirchengebräuche nach der Erklärung des Apostel Paulus, Ebr. 7, 12, auf, „denn wo das Priestertum verändert wird, da muß notwendig auch das Gesetz verändert werden".

Und zu der Zeit als die römischen Herrscher bereit waren, ihren christlichen Untertanen günstig zu sein, wurde die Haltung des Sonntags, als den Tag des Herrn, so allgemein als eine christliche Pflicht anerkannt, daß kaiserliche Verordnungen entsprossen, die Nazarener in dieser Form ihrer Religion zu beschützen. Es ist so wenig der Wahrheit gemäß, daß die Beobachtung des Sonntags den Bestrebungen von Constantine zugeschrieben werden können, als zu sagen, daß er das Zeichen des Kreuzes erfunden habe. Die wirkliche Tatsache, daß er Gesetze für den ersten Tag der Woche begünstigte, ist ein positiver Beweis, daß jener Tag schon von den ersten Christen als ein Tag der Anbetung eingesetzt wurde. Folgendes ist das Zeugnis einer der früheren Väter. Justin sagte in seiner Verteidigungsrede, 150 Jahre nach Christo: „Wir versammeln uns alle am Sonntag, weil es der erste Tag ist, an welchem Gott Finsternis und Material veränderte und die Welt schuf: auch erstand unser Erlöser Jesus Christus am gleichen Tage von den Toten auf.

Wenn alle Thatsachen, welche mit diesem Gegenstande verbunden sind, in Betrachtung gezogen werden, so ist es unmöglich, von dem Ursprung der Einweihung des Sonntags als der Sabbath der Christen, eine gründliche Antwort auf die Frage zu finden, außer daß es von den Aposteln unseres Herrn, vielleicht in Uebereinstimmung mit seinen Lehren gethan wurde, die er ihnen durch die vierzig Tage zwischen seiner

Auferstehung und Himmelfahrt gab, oder aber als ein Resultat von Offenbarungen, die nachher gegeben wurden. Die heutigen Sabbathisten bekämpfen eine Sache, die keine Bestätigung in der Geschichte, noch in den heiligen Schriften findet, daß sie aber in Widerspruch mit den bürgerlichen Gesetzen kommen, ist zu bedauern. Wir glauben jedoch, daß der richtige Weg inbetreff jener Sekte folgendermaßen einzuschlagen sei, nämlich, ihnen ihren Irrtum nachzuweisen, und sie mit jener Geduld zu behandeln, welche Paulus als ein Zeichen des Christentums angibt, und allen Gemeinden anempfiehlt, deren Mitglieder verschiedene Ansichten über Feiertage hegen. Des. News.

## Entlassungen.

Die folgenden Zionsältesten sind nach treu vollbrachten Missionen und segensreichem Wirken ehrenvoll entlassen worden und werden den 20. April in Glasgow mit dem Dampfer „Furnessia" per „Anchor-Linie" ihre Heimreise antreten. Chas. W. Tillack, angekommen den 28. Mai 1892 und arbeitete in Kiel und Sorau; Albert E. Schönfeld, angekommen 29. August 1892 und arbeitete in Dresden, Leipzig und Berlin; Jos. J. Whittaker, angekommen 22. Oktober 1892 und arbeitete in Magdeburg, Hamburg und Lübeck; Fred Remund, angekommen 12. November 1892 und wirkte als Präsident der Jura- und später der Ostschweiz-Konferenz; Achille A. Ramseyer, angekommen 21. Mai 1893 und arbeitete in Lausanne und später als Präsident der Jura-Konferenz und war auch behülflich in der Herausgabe von Broschüren. Albert Romney, angekommen 30. März 1894 und wirkte in Stuttgart, wurde wegen schwacher Gesundheit empfohlen, nach Zion heimzukehren; auch war Aeltester Whittaker in letzter Zeit ziemlich leidend. Wir wünschen diesen Brüdern eine baldige Erholung, sowie Allen Gottes reichen Segen, eine glückliche Reise und fröhliche Ankunft im Kreise ihrer Angehörigen in Zion.

## Notiz.

Da schon etliche in dieser Mission einen Beitrag eingesandt und andere angefragt haben, um an der Erstellung eines Denkmals zur Ehre des Präsidenten und Propheten Brigham Youngs und der Pioniere, das vor dem Tempel in der Salzseestadt errichtet werden soll, behülflich zu sein, so machen wir hiemit durch den „Stern" bekannt, daß alle, die fühlen und wünschen, für dieses edle Unternehmen etwas beizutragen, ihnen die Gelegenheit dazu geboten ist und ihr Beitrag entweder von der Redaktion des „Stern" oder von den betreffenden Aeltesten, die in ihren Gemeinden oder Konferenzen wirken, dankbar entgegen genommen wird. **Die Redaktion.**

## Aphorismen.

Ein unbeantworteter Brief
Ist ein unerwiederter Gruß!

# Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.


## Der Geburtstag des Präsidenten Woodruff und seiner Gattin.

Der achtundachtzigste Geburtstag unseres ehrwürdigen Präsidenten Wilford Woodruff, sowie zugleich der siebenundfünfzigste seiner liebenswürdigen Gemahlin Emma Woodruff, wurde am 1. März im „Annex" des Tempels in der Salzseestadt feierlich begangen. Jedes erreichbare Glied der Familie (einer seiner Söhne „Owen A." jedoch, der sich gegenwärtig in dieser Mission befindet, konnte dieser interessanten Begebenheit nicht beiwohnen), seine Räte und einige der zwölf Apostel, sowie eine große Anzahl seiner Freunde wurden aus diesem Anlasse eingeladen, um diesen doppelten Geburtstag, der besonders der Familie, sowie der Kirche Christi so interessant und wichtig ist, in einer passenden Weise zu begehen. Präsident Geo. Q. Cannon präsidierte; nach dem Gesang vom Tempelchor sprach Präsident Jos. F. Smith das Eröffnungsgebet. Präsident Woodruff war der erste Sprecher; er drückte seine Freude aus, mit so manchen seiner Freunde zusammen zu sein, bedauerte aber, daß nicht Platz für 10,000 mehr sei, die er gerne bei dieser Gelegenheit bewillkommnen würde. Es scheint ihm oft, als ob er über seine Zeit hinaus lebte, hofft aber, so lange sein Leben in Gottes Wille liege, fähig zu sein, seine Pflichten zu erfüllen und Gutes zu thun. Seine Räte und einige der Apostel machten interessante Bemerkungen, erzählten viele ihrer Erlebnisse und Erfahrungen mit Präsident Woodruff und führten die vorzüglichen Eigenschaften desselben, die Aufrichtigkeit und Einfachheit seines Charakters an, sowie seine Arglosigkeit, Wirksamkeit und Lebensweise. Musikalische Vorträge (Solo und Quartett) wechselten ab, nach welchen sich die Versammlung in das obere Zimmer des Gebäudes begab, wo ein reichliches und zweckentsprechendes Mahl ihrer wartete, über welches Apostel Heber J. Grant den Segen sprach. Nach der Mahlzeit begab sich die Versammlung wieder in den unteren Saal, wo die Unterhaltung fortgeführt wurde. Fernere Sprecher waren die Schwestern Zina D. H. Young und Bathseba W. Smith und Apostel Moses Thatcher, der einen Traum erzählte, hierauf folgten zwei Deklamationen und Bischof O. F. Whitney las ein Gedicht vor, das besonders für den achtundachtzigsten Geburtstag des Präsidenten Wilford Woodruff von einer Schwester Woodmansee gemacht wurde.

Präsident Woodruff machte noch einige kurze ergreifende und interessante Bemerkungen, und legte noch ein kraftvolles Zeugnis von der göttlichen Sendung Joseph Smiths und der Wahrheit des Werkes Gottes ab.

Der Chor sang: „Wir danken dir Herr für Propheten," nachdem schloß Präsident Woodruff mit Gebet. Alle Anwesenden drückten dem

Präsidenten und seiner Gemahlin die Hände, und gratulierten ihnen, mit der Hoffnung, daß noch manche ähnliche Zusammenkünfte in den künftigen Jahren stattfinden möchten, und verließen die Stätte mit dem Gebet in ihrem Herzen, daß Gott ihnen ihren ehrwürdigen Leiter und Propheten noch lange Jahre an der Spitze seines Volkes rüstig und gesund an Körper und Geist erhalten möge. Des. News.

---

## Zum Geburtstage!

„Lebe, wie Du, wenn Du stirbst,
wünschen wirst, gelebt zu haben."

Zu welchem? Zu meinem oder dem meiner Freunde? Ja, zu Deinem Geburtstage, sowohl als zum Wiegenfeste Deiner Freunde ist dieses vor Dir liegende geschrieben. Es ist aber keine Gratulation, auch kein poetischer Glückwunsch, sondern nur eine Betrachtung über Geburtstage, die aber vielleicht mehr zu Deinem Glück und ferneren Wohlergehen beitragen könnte, als tausend gewöhnliche Gratulationen, die leider nur zu oft aus leeren Herzen kommen.

„Aber ich halte nichts auf einen Geburtstag," erklärt hier einer, „es geht mir beinahe wie meinem Freunde, welcher sagt, er habe jetzt schon einige Male seinen Geburtstag vorübergehen lassen, ohne auch nur daran zu denken und dieses Jahr hätte er ihn wieder vergessen, wenn ihm ein Bekannter nicht zufällig gratuliert hätte." Was!? Also beinahe so nachlässig wie wilde Indianerstämme, wo man viele findet, die wirklich kaum wissen, wie alt sie sind! In der That, da sieht es schlimm aus! Nichtsdestoweniger gibt es viele, die wohl wissen, wann ihr Geburtstag ist, aber anstatt sich zu freuen, sich nur grämen, daß sie nun wieder ein Jahr älter sind. Um nun aber den Wert, den wir auf solche Tage setzen, festzustellen, laßt uns die Frage: Soll unser Geburtstag gefeiert werden? offenherzig selbst beantworten. Wer aber die Wichtigkeit dieses Lebens und somit auch dieses Tages auch nur halb versteht, kann nur eine bejahende Antwort geben. Nicht daß er dabei viel auf sich selbst einbildet, durchaus nicht; aber, daß er doch genügend Selbstachtung besitzt, daß ihn auch andere achten, lieben und ehren. Laß, mein lieber Leser, arm oder reich, groß oder klein, wer Du auch seist, ja laß keinen einzigen dieser Erinnerungstage an Deine Geburt in diese Welt ungefeiert vorübergehen. Kannst Du auch nicht eine große Anzahl Freunde einladen oder ein Festmahl mit Musik veranstalten, so kannst Du doch gemütlich mit Deinen nächsten Verwandten den Tag feierlich beachten oder was noch das beste ist, eine innerliche stille Feier mit Dir und für Dich selbst halten. Da kannst Du tiefsinnig über die Bedeutung Deiner Geburt, den Zweck Deines Daseins, nachdenken, kannst über alles nach Deinem besten Vermögen philosophieren und allerlei Betrachtungen machen, die solch' einem Tage eigen sind.

Ein jeder echte, wahre Christ hat aber zwei Geburtstage. Es ist

der Tag der Wiedergeburt aus Wasser und Geist, der Tag der Taufe, des Empfangs der Gabe des heiligen Geistes, der Aufnahme ins Reich Gottes, den ein jeder Heilige als seinen andern Geburtstag kennt. Welcher aber ist der wichtigste, oder sollen beide gefeiert werden? — Ohne den ersten kann der zweite nicht erlebt werden und ohne den zweiten steht der erste seiner Bestimmung nach weit zurück. — Deshalb ja, feiere Du beide und womöglich im Einklang ihrer Bedeutung. Den irdischen mit Freunden und einem Festmahl, den geistlichen aber, mehr allein mit Deinem Gott und mit Fasten. An beiden Tagen sollte sich eine hohe Freude in Deinem Herzen geltend machen und alles Gute, was Du hast und am höchsten schätzest, sollte in vollem Maße genossen werden. Erinnerungen an die Heimat, Vater, Mutter oder an die Bekehrungsgeschichte, die Aeltesten und andere Lieben, die Dich beeinflußten zur Wiedergeburt, sollten sich lebhaft Dir vorspiegeln. Im Geiste sollten Erfahrungen überlebt werden, hauptsächlich solche, die dazu beigetragen, uns zum gegenwärtigen körperlichen und geistigen Wuchse heranzubilden. Ein Blick auf die Zukunft, auf Pläne und Hoffnungen würde viel zur Ermunterung beitragen, während eine klare ernste Prüfung des vorgesetzten Ideals und des Endziels unseres Lebens jedem zu großem Nutzen gereichen kann. Der Spiegel der Gerechtigkeit dürfte auch bei so einer Extra-Gelegenheit besonders kritisch beschaut werden, damit wir uns immer besser selbst kennen lernen und uns gründlich auf den kommenden Geburtstag ins nächste Leben vorbereiten können. Denn der Tod, welcher uns mit jedem Geburtsfeste näher tritt, ist wirklich nichts anderes als eine Geburt in ein neues Leben; gerade wie die Auferstehung und wie auch unsere Geburt in dieses Leben ein Scheiden vom Vaterhause im Himmel war.

Aber meine Diskussion über Geburtstage hat hier erst angefangen, denn wie leicht ließe sich ein ganzes Buch füllen, wollte man über die volle Bedeutung unseres allerersten Geburtstages philosophieren. Die Thatsache, daß wir einen geistigen Vaters haben, beweist, daß es auch eine Geburt unseres Geistes gab. Das Licht, welches uns Gott darüber bereits gespendet, ist genügend, um uns wiederholt zum Jauchzen zu stimmen, wie es zu jener Zeit geschah, von der wir in der Schrift so herrlich informiert werden — als die Morgensterne Gott miteinander lobteten und jauchzeten alle Kinder Gottes (Hiob 38, 7). Auch wir, so sagt Joseph Smith, waren zugegen. Und ist es uns nicht, als ob deutliche Erinnerungen an unsere Pre-Existenz in uns aufstiegen, wenn wir das Lied: „O mein Vater, der Du wohnest" in vollem Geiste und in wahrer Harmonie mit dem Himmel singen. Es gibt also noch andere Geburtstage, die ebenso wichtig sind, wie die, mit welchen wir bereits mehr oder weniger bekannt sind. Wir können dieselben zwar noch an keinem bestimmten Tag feiern, aber wir sind doch im stande, ernstlich über dieselben nachzudenken, wenn wir die beiden oben erwähnten feiern. Wohlan, so freue Dich Deines Lebens, sei guten Muts, immer nach den Worten des schönen Verses handelnd:

„Als Du einst das Licht der Welt erblicktest,
Weintest Du, es freuten sich die Deinen;
Lebe so, daß wenn Du stirbst, Du Dich freust,
Die Deinen aber weinen."

Salt Lake City, den 22. Februar 1895. Richard T. Haag.

Nachschrift. — Obiges schrieb ich am 22. Februar, dem Geburtstage des Vaters der amerikanischen Nation, des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten — am Geburtsfeste Georg Washingtons, des Gründers dieser herrlichen Republik, deren Konstitution nach dem Glauben der Heiligen der letzten Tage durch Gott inspiriert wurde. Ueber zehntausend Kinder feierten diesen Gedenktag in den Schulen der Salzseestadt dieses Jahr, außer den großartigen Anstalten, die das Militär in Fort Douglas, Vereine, Gesellschaften, Privatschulen und Kirchenorganisationen jährlich hier treffen, das Geburtsfest des großen, frommen Feldherrn würdiglich zu feiern.

Bis dieses Schreiben im „Stern" erscheint, ist wieder ein Geburtstag im Anzug — der wichtigste den wir Menschen kennen. Durch direkte Offenbarung von ihm selbst wissen wir, daß Jesus Christus, unser Herr und Heiland, am 6. April geboren wurde, an demselben Tage, an welchem 1830 Jahre darauf seine Kirche gegründet wurde, und welcher also ein doppeltes Geburts- und Freudenfest für alle Heiligen bildet. Dieser Tag, an welchem nun während der letzten 65 Jahre die Hauptkonferenzen der Heiligen der letzten Tage regelmäßig abgehalten wurden, überwiegt selbst mit der verbundenen Frühlingspracht das Weihnachtsfest, wird aber nirgends so verstanden als unter diesem Volke und wie in dieser Stadt, wo zehntausend Heilige sich sammeln und ein wahres Christfest in Mäßigkeit und himmlischer Freude feiern. — Es ist auch an diesem Tage, an welchem vor zwei Jahren die Einweihung des Salt Lake Tempels (das größte Fest welches je unter den Heiligen hier gefeiert wurde) stattfand.

## Auszug von Korrespondenzen.

Meine geliebten Brüder und Schwestern!

Ich fühle mich gedrungen, einige Worte in dem mir so lieben Stern erscheinen zu lassen. Es ist jetzt bereits ein und ein halbes Jahr, daß ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bin, und ich kann mit Freuden auf diese Zeit zurückblicken, denn ich habe noch nie in meinem Leben mich so glücklich und gesegnet gefühlt, wie ich mich zur gegenwärtigen Zeit fühle; ich kann Gott nicht genug für seine Liebe, Güte und Barmherzigkeit danken, die er mir erwiesen hat, und daß er mir sein Evangelium durch seine Diener zu teil werden ließ, und ich kann bezeugen, daß ich seither im Geistlichen und im Zeitlichen die Hand Gottes mehr erkennen kann, in allem, was ich unternehme. Ich danke Gott für das Zeugnis der Wahrheit, das er in

mein Herz legte, denn ich bin überzeugt, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, und daß er das auserwählte Werkzeug in den Händen Gottes war, sein Werk wieder auf Erden aufzurichten, und ich weiß, daß das Werk Gottes wird wachsen und zunehmen und ob auch alle Welt dagegen arbeitet, wird es doch wachsen und endlich triumphieren. Die Diener Gottes, angethan mit dem heiligen Priestertum, gehen aus in alle Welt und verkündigen das reine und unverfälschte Evangelium, nach den Worten Christi: „Und das Evangelium vom Reich muß gepredigt werden zu einem Zeugnis für alle Völker und dann wird das Ende kommen.“ Nach dem Zeugnis seiner Diener kommen die Gerichte über die Welt, und wir sehen deutlich, daß es schon angefangen hat, und daß alle Worte Gottes nach und nach erfüllt werden. Mein Zeugnis wird immer stärker von Tag zu Tag, daß dieses Werk von Gott ist, und lese auch gerne die Zeugnisse meiner Brüder und Schwestern. Es ist mein beständiger Wunsch und mein Gebet, daß der Herr mir immerdar seinen heiligen Geist verleihen möchte, daß mein Zeugnis immer stärker werde, damit ich im stande bin, Grund meiner Hoffnung zu geben, die in mir ist. Es ist auch mein Gebet, daß Gott alle seine Kinder segnen möge, mit Licht und Erkenntnis von oben, daß wir mögen im stande sein, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und bis ans Ende auszuharren, damit wir empfangen möchten die Krone des ewigen Lebens, und wir hervorkommen an der ersten Auferstehung und mit Christus zu regieren tausend Jahre, und hernach in alle Ewigkeit, dies ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi. Amen.

Frankfurt, im Dez. 1894. F. R.

## Eine sehr auffallende Erzählung.

Es war im Anfange der fünfziger Jahre, als in der Nähe von Biel (Schweiz) einige Personen mit Kartoffel setzen beschäftigt waren. Beim Imbiß sahen sie einen Mann auf sich zu kommen, der sehr alt zu sein schien, denn seine Haut war pergamentartig und sein ehrwürdiges Haupt nur noch spärlich mit weißen Haaren bedeckt. Er war mit den Utensilien eines Mausers beladen und als er ganz nahe herbeigekommen war, wünschte er eine gesegnete Mahlzeit und fragte, ob er sich ein wenig ausruhen dürfe, denn er sei sehr müde. Die Bitte wurde ihm gerne gewährt und ein Gläschen Branntwein und Brot zur Erquickung angeboten. Das Brot nahm er dankend an, verschmähte es aber, ein Messer zu berühren, indem er erklärte, er sei gewöhnt, das Brot zu brechen, aber das Gläschen schlug er aus und sagte, es sei Sünde, so etwas zu trinken. Bald waren sie im Gespräch, da die Landleute über harte Zeiten klagten, aber der Mann sagte, sie sollten nicht klagen, denn die gegenwärtige Zeit wäre jetzt noch sehr gut, aber nicht mehr viele Jahre, denn bald werden gräuliche Zeiten über die Welt hereinbrechen, denn wir leben jetzt in der letzten Zeit. Er gebe ihnen folgende Zeichen, die ganz gewiß Wahrheit seien: „In den siebziger

Jahren werden wir hier in der Schweiz ein großes Heer fremder Krieger haben, jedoch tobe der Krieg nur außerhalb unsern Grenzen und die, welche hineinkommen, würde nur der Hunger und das Elend zu uns treiben. Wenn aber überall Eisenbahnen gebaut würden, sogar auf hohe Berge, unter andern den Gotthard, dann, meine lieben Leute, seid ihr an der Thüre von Ereignissen, ihr Alten erlebt das nicht mehr, aber diese Tochter hier wird noch viel davon erleben. Zu der Zeit werden die Weiber Hüte tragen wie die Männer und sogar in Männerkleidung umherlaufen, denn Zucht und gute Sitten werden ganz verschwinden. Aber wenn der Stolz und die Eitelkeiten der Welt überhand genommen haben, wird Gott am Ende dieses Jahrhunderts einen fürchterlichen Krieg über Europa kommen lassen, wie noch nie einer gewesen ist, so lange die Welt steht, und gerade hier in der Schweiz wird eine Schlacht geschlagen werden, bei der das Blut wie ein Bächlein übers Land fließen wird." Die Leute wunderten sich sehr und konnten dies fast nicht glauben, aber er sagte ganz gewiß würde das geschehen und sie würden noch an ihn denken.

Auf die Frage, woher er sei, antwortete er: „Ich bin der Mauser des Brügger Bezirks." Aber trotz allen Nachforschungen wollte diesen Mann niemand kennen und auch niemand gesehen haben, er war und blieb verschwunden. Die Tochter, die dabei war, lebt noch heute und zählt jetzt 55 Jahre, und sie und ihre Familie glauben fest, daß dieser Mann kein Sterblicher, sondern vielmehr ein überirdisches Wesen war.

## Der Beweis des Arabers.

Ein französischer Gelehrter, ein Atheist, mußte bei einer besonderen Gelegenheit eine große Wüste durchreisen. Als Führer und Gesellschafter hatte er einen Araber (Scheik), der bekannt war als ein des Wegs kundiger rechtschaffener Mann. Während der ganzen Reise stieg der Araber zu bestimmten Stunden vom Kameel, nahm eine Decke, breitete sie auf den heißen Sand, kniete darauf nieder, richtete sein Angesicht nach Osten und betete. Dies beobachtete der gelehrte Franzose mit spöttischen Blicken mehrere Tage, und sagte zuletzt: „Warum gibst du dir die Mühe vom Kameel zu steigen und dein Gebet herzusagen? Woher weißt du, daß ein Gott da ist, der dein Beten hört?" „Woher ich weiß, daß ein Gott da ist?" wiederholte fragend der Maslim. „Wie ich das weiß? Merke auf, mein Herr! In der vergangenen Nacht, während ich schlief, wanderte ein Reisender an meinem Zelt vorbei; ich sah ihn nicht und hörte ihn nicht, aber als ich mich am Morgen umschaute, wußte ich ganz gewiß, daß jemand vorbeigekommen sein mußte, denn ich sah die Fußspuren deutlich im Sand. Und wenn ich das sehe," sagte der Araber, sich seiner ganzen Länge nach aufrichtend und auf die Sonne hinweisend, „dann weiß ich, daß es einen Gott gibt, und auch daß dieser Gott nahe ist, und meine Gebete hört. Ich sehe Ihn nicht und höre Ihn nicht, aber seine Fußspuren sehe ich jeden Tag; sehe ich die Sonne untergehen, so werde ich durch dieselbe neu angespornt, vor Gott niederzufallen und Ihn anzubeten."

## Kurze Mitteilungen.

— New-York, 21. März. Ein heftiger Cyklon hat die Stadt Augusta an der Grenze von Südkarolina und Georgia verwüstet.

— Tanger, 11. März. Ein heftiger Schneesturm hat hier gewütet. An der Küste wurden etwa 40 Fahrzeuge zertrümmert und ein Teil der Hafenmauer wurde stark beschädigt.

— New-York, 22. März. Infolge einer Explosion im Bergwerk von Redcannon (Staat Wyoming) wurden 60 Arbeiter verschüttet; es konnten erst drei Leichen geborgen werden.

— New-York, 14. März. Berichte aus Colon melden, daß bei Cucuba ein Gefecht unmittelbar bevorstehe zwischen einem Heer von 6000 Aufständischen und einem solchen von 10,000 Regierungssoldaten.

— Tokio, 12. März. Aus Haitscheng wird telegraphiert, General Katsura habe ein Heer von 7000 Chinesen geschlagen; etwa 1400 seien getötet worden, die andern hätten sich nach Kinchu geflüchtet.

— New-York, 18. März. Ein Telegramm aus Key West meldet, daß ein spanisches Kanonenboot in der Nähe von Puerto Padre auf einen amerikanischen Schooner geschossen habe; derselbe sei infolgedessen gesunken und die Besatzung von 16 Mann sei ertrunken.

— Köln, 20. März. Der „Köln. Ztg." zufolge wurden bei einer Dynamitexplosion auf dem Rheindampfer „Wesel" 25 Personen getötet. Das Schiff ist vollständig zerstört; das daneben liegende Schiff brennt. Im weitern Umkreis sind mehrere Häuser eingestürzt.

— Rom, 24. März. Ein starker Erdstoß wurde heute nachmittags 1 Uhr 16 in Comacchio (Provinz Ferrara) verspürt. Die Kirche und mehrere Häuser sind eingestürzt. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

— London, 25. März. Ein heftiger Orkan wütet seit Samstag abends über den britischen Inseln. Die Umgebung von London ist verwüstet. Zahlreiche Personenunfälle sind vorgekommen, wovon einige einen tötlichen Ausgang nahmen. Mehrere Schiffbrüche werden gemeldet.

— New-York, 15. März. Telegramme aus Tampa (Florida) versichern, daß die kubanischen Aufständischen eine provisorische Regierung eingesetzt und den Oberbefehl über ihre Heereskräfte Marim Gomez anvertraut haben. Sie haben nun bei den Mächten Schritte eingeleitet, damit ihnen die Eigenschaft als kriegführende Partei zuerkannt werde. Den gleichen Depeschen zufolge seien die Spanier in einem jüngsten Treffen geschlagen worden, wobei sie 500 Mann verloren haben sollen.

## Todesanzeigen.

In der Sugarhouse Ward, Salt Lake Co., Utah, starb unser Bruder David Waker, den 25. Februar 1895. Er wurde den 26. Oktober 1826 in Mehringen bei Stuttgart (Württemberg) geboren; im Jahre 1881 nahm er das Evangelium an, und wanderte im darauf folgenden Jahr nach Zion aus. Er verschied im vollen Glauben an das Evangelium, und einer glorreichen Auferstehung.

In Le Muids (Kanton Waadt) starb den 14. März 1895 Bruder Jean Lauper. Er wurde geboren den 18. Februar 1832 in Abery (Kanton Bern) und schloß sich der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, den 22. November 1892 an. Er blieb seinen Bündnissen getreu bis an sein Lebensende.

In Ludwigshafen (Bayern) starb den 2. Februar 1895 Jacob Süß Söhnlein von unsern Geschwistern Johann und Anna Süß. Es wurde geboren den 5. Juli 1893.

Wir versichern den Hinterlassenen unsere aufrichtige Teilnahme.

## Dem Andenken

unserer geliebten Geschwister Bruder Peter C. Fournell und Schwester Ida Suske gewidmet.

„Unser Leben ist wie Gras und seine Herrlichkeit wie des Grases Blume."

An einem Tage verließen Leipzig
Ein Bruder, eine Schwester lieb,
Zu gehn nach Zion, um dort fleißig
Zu dienen Gott, mit heil'gem Trieb;
Sie ließen Eltern und Geschwister
Und zogen mutig ganz allein;
Doch ach! — Ist's wahr? — Ich hör Ge-
Sie sollen beid' gestorben sein. [flüster

Kaum ist die Hiobpost verklungen,
Daß Bruder Fournell sank ins Grab,
Schon wieder Nachricht ist gedrungen
Zu uns von einer Todesklag'.
Gleich einem Blitz aus heiterm Himmel,
Traf nun die Trauerbotschaft ein,
Daß Schwester Ida Suskes Hülle
Gesenkt sei in die Erde ein.

Leipzig, den 18. März 1895.

Sie zogen beide hin im Glauben,
Im felsenfesten Gottvertrau'n
In Hoffnung weiter dort zu bauen,
Was ihnen hier noch schien ein Traum.
Trotz Prüfung, die dort ist gekommen,
Hielten sie standhaft, treu zum Herrn;
Er hat nun beide aufgenommen,
Der Welt entrückt, dem Leide fern.

Euch lieben Eltern bringen alle
Wir hierdurch unser Beileid dar,
Damit es euch so schwer nicht falle,
Weil der Verlust groß für euch war;
Glaubt nur, es war des Herren Wille,
Daß er die Lieben zu sich nahm,
Drum haltet im Gebet nur stille
„Was Gott thut, das ist wohlgethan!"

Richard Kretschmar.

## Hoffnung.

(Nach Emanuel Geibel.)

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Geberden,
Und streut er Eis und Schnee umher;
Es muß doch Frühling werden.

Wenn auch der schwersten Prüfungs Last
Dich mehr und mehr bedrücket,
So du die wahre Hoffnung hast,
Wird bald dein Herz beglücket.

Und drängt die Trübsal noch so dicht
Sich vor den Blick der Sonne,
Sie wecket doch mit ihrem Licht
Auch deinen Geist zur Wonne.

Salt Lake City, Utah.

Sollt' dich des Sündenjoches Macht
In deiner Schwachheit drängen,
Nur vorwärts, durch der Wolken Nacht
Die über dich jetzt hängen!

Und blick zum Himmel freudig auf,
An dir wird mehr geschehen,
Als du in diesem Prüfungslauf
Kannst heute noch verstehen.

Drum wenn dir heut' auch bangt und graut,
Als sei die Höll' auf Erden;
Nur unverzagt auf Gott vertraut,
Es muß doch Frühling werden!

Richard T. Haag.

Inhalt:


| | | | |
|---|---|---|---|
| Seligkeit für die Toten | 97 | Auszug von Korrespondenzen | 108 |
| Die Bestimmung des Evangeliums | 100 | Eine sehr auffallende Erzählung | 109 |
| Der Sabbath der Christen | 102 | Der Beweis des Arabers | 110 |
| Entlassungen | 104 | Kurze Mitteilungen | 111 |
| Notiz | 104 | Todesanzeigen | 111 |
| Geburtstag Präsident Woodruffs und seiner Gattin | 105 | Andenken | 112 |
| Zum Geburtstage | 106 | Hoffnung | 112 |


Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.